EVANGELISCHES PFARRAMT KOSEROW

Pastorin Bettina Morkel – Fischerstr. 35 – 17459 Koserow – Tel.: 038375 / 20279 – mail: koserow1@pek.de

Koserow, am 11. Juni 2021

Liebe Freunde und Weggefährten,

Wir scheinen nach einem nicht warm werden wollenden Frühling in den Sommer hineingepurzelt zu sein: Lebensfreude bricht sich vielerorts Bahn, die Insel füllt sich langsam, aber sicher, viele optimistische Nachrichten, was die Pandemielage angeht, sind zu hören.

Wir hier im Pfarramt versuchen, Herr der Lage zu bleiben zwischen den vielen und sich ständig ändernden Bestimmungen zur Gottesdienstdurchführung und Konzertveranstaltung, zur Ferienvermietung und zu Gemeindeveranstaltungen … Ein Höhepunkt im Gemeindeleben ist derzeit sicherlich, dass wir für die Durchführung der Kinderfreizeit in Sassen nun grünes Licht bekommen haben – nach zwei Jahren wieder eine „richtige Sommerfreizeit“! Die Kinder sind aus dem Häuschen, und viele ehrenamtliche Helfer haben sich bei unserer Gemeindepädagogin gemeldet, um zum Gelingen der Kindersommerfreizeit beizutragen. Denken Sie an uns und begleiten Sie uns in der Fürbitte – in der zweiten Sommerferienwoche ist es dann soweit!

Mein letzter Sonntagsgruß ist ein Monat her – und ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass an diesem Sonntag (13. Juni) wieder unser langjähriger Gast, Pastor i.R. Sadewasser, zugegen ist: Er wird um 10 Uhr auf der Wiese vor der Kirche einen plattdeutschen Gottesdienst für uns halten. Mir gibt das die Gelegenheit zur Verfassung des Sonntagsgrußes, und als kleinen Gruß von Pastor Sadewasser füge ich meiner Lesepredgt die plattdeutschen Lieder und Gebete bei.

In rund einem Monat werden Sie wieder den nächsten Sonntagsgruß erhalten – bis dahin grüßt mit den besten Wünschen herzlich aus dem Pfarrhaus

Ihre und Eure Pastorin Bettina Morkel.

LESEPREDIGT ZU HESEKIEL 34 *(in Auswahl)*

Liebe Sonntagsgruß-Lesergemeinde!

Einen spannenden Text aus dem alttestamentlichen Prophetenbuch des Hesekiel habe ich Ihnen für diese Lesepredigt ausgesucht. Er beschäftigt mich schon viele Jahre und greift das Bild vom Hirten und seinen Herden als ein Bild für Gott und seine Menschen auf. In der Konsequenz ist es auch ein Bild für einen Pastor und der ihm anvertrauten Gemeinde.

Übrigens ist in den romanischen Sprachen das Wort für „Pastor“ und das für „Hirte“ das selbe. Im Lateinischen heißt Hirte „pastor“ – da ist der Name Programm! Denn damit wird die Aufgabe deutlich, die ein Pfarrer oder Gemeindeleiter hat: sich um die ihm anvertrauten Menschen zu kümmern.

Hesekiel beschreibt das in dem Text, den Sie gleich lesen werden. Auch er war ein solcher Hirte, von dem z.B. auch in Psalm 23 gesprochen wird: „Der Herr ist mein Hirte.“ In diesem Psalm, den viele als ihren Lieblingspsalm bezeichnen, wird beschrieben, was das heißt: „Der gute Hirte weidet seine Herde recht.“ Gott, der gute Hirte, der den Menschen zeigt, wie es aussehen kann, selbst guter Hirte zu sein für die, die einem anvertraut sind.

Hesekiel war ein solcher Hirte für das Volk Israel, einer, der sich kümmerte. Und das hatte das Volk wirklich sehr nötig. 587 v. Chr. waren die Menschen in die Verbannung nach Babylon geführt worden. Hesekiel war bei ihnen und wusste, was das heißt: verschleppt sein, alles verloren und keine Hoffnung mehr haben, weit weg vom Tempel in Jerusalem, dem Ort der Gottesbeziehung. Hesekiel wusste, was es heißt, keinen Hirten zu haben, niemanden, der sich kümmert.

Fünf Jahre später wird er im Exil in Babylon zum Propheten berufen. Bis dahin hatte er in Babylon als Priester gewirkt. Als Hirte. Er hat sich um die Menschen gekümmert, die ihm anvertraut waren, und ihnen Mut gemacht: Wir können auch hier in der Fremde, weit weg vom Tempel, Gott verehren. Gott wohnt nicht nur in Jerusalem, sondern er ist hier in der Fremde für uns da. Er ist unser guter Hirte. Das sind die Worte, die Gott ihm gegeben hat:

Und Gottes Wort geschah zu mir:
So wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie retten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein, da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott, der Herr. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Schwache stärken, und was fett und stark ist, behüten. Ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, Ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott, der Herr. *Hesekiel 34 (in Auswahl)*

Keine einfache Aufgabe für Hesekiel, einen solchen Prophetenauftrag anzunehmen und Gottes Worte an die Menschen weiterzugeben. Viele werden resigniert oder spöttisch gefragt haben: „Wo ist denn nun dein Gott, wenn uns das alles hier zugemutet wird?“

In den letzten knapp anderthalb Jahren haben sich viele ein wenig wie im Exil gefühlt, mit einem Mal aus dem normalen Leben herausgerissen. Abgeschnitten von denen, die ihnen wichtig sind, überfordert mit Ungewissheiten. Und auch: Abgeschnitten von dem Ort unserer Gottesbegegnung, dem Gemeindegottesdienst. Fernsehgottesdienste und Briefandachten ersetzen ja nicht die Begegnung mit Gott und meinen Mitmenschen, wie es am dichtesten im Abendmahl zu erleben ist.

Viele von uns haben sich jenseits vom Fernsehen oder Computer Orte der Gottesbegegnung gesucht: ein Hausgottesdienst als Familie oder mit dem Nachbarn gemeinsam im Garten. Auf dem Weg mit dem Rad durch die österliche Natur zu fahren und dankbar über die Schöpfung zu staunen und dabei die alten Osterlieder zu singen. So etwas war an sich schon Gottesdienst. Eine Bekannte aus dem Südwesten berichtete davon: „Unterwegs auf dem Rad begegnete ich sogar einem leibhaftigen Hirten mit seiner Herde und den jungen Lämmern. Das habe ich für mich als Botschaft erlebt. An diesem Tag hatte ich sie alle drei beieinander: Den Hirten, der sich um seine Herde kümmert. Den Pastor, der trotzdem noch Gottesdienst hielt. Und Gott, der mir auch in diesen Zeiten auf ganz anderen Wegen begegnet.“

Pastoren und Pastorinnen sind in diesen zurückliegenden Pandemiemonaten viele neue Wege gegangen, um „ihre Herde recht zu weiden“, um sich zu kümmern, um erreichbar zu bleiben. Gottesdienstliche Angebote am Computer waren nur eines davon. Radiogottesdienste und lange Telefonate, gedruckte Predigten, die im Ort verteilt wurden, Briefe, es gab viele Ideen, und sie wurden genutzt. Viele Erfahrungen haben wir neu gemacht. Vieles werden wir beibehalten, um die Herde zu weiden; anderes vielleicht loslassen müssen.

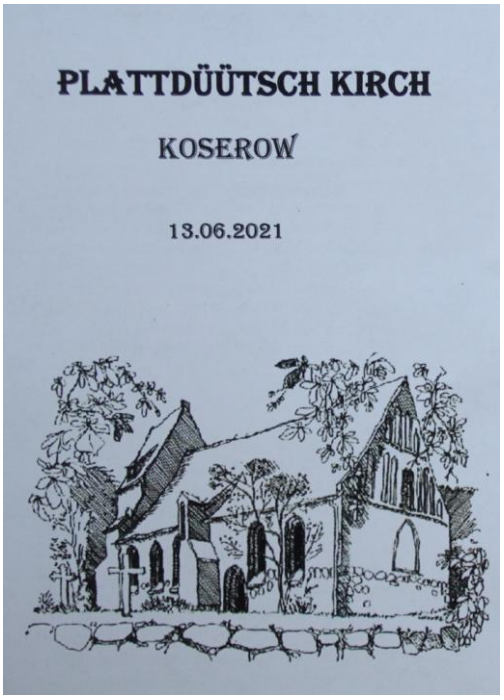
Bei all dem wurde mir aber eines ganz deutlich: Wir brauchen nicht nur den Hirten. Wir brauchen auch die Herde. Die, die zu uns gehören. Die, mit denen wir gemeinsam unterwegs sind. Neben Gott, neben dem Pastor, neben dem leibhaftigen Hirten mit Hund und Hut noch einen vierten Hirten: meinen Mitmenschen, der mich begleitet. **Einander zum guten Hirten zu werden, das ist Auftrag an uns alle!** Es soll niemand verloren gehen.

Ich weiß nicht, ob die Menschen Hesekiels Botschaft hören wollten oder ob sie längst aufgegeben hatten. Ich weiß nicht, wie es in unseren Tagen ist. Es ist eine bange Frage, ob die, die in der zurückliegenden Zeit im übertragenen Sinne „ihren Glauben im Exil leben mussten“, wieder Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen aufsuchen werden? Ich möchte zuversichtlich bleiben, weil viele ja schmerzlich erlebt haben, was es heißt, isoliert zu sein von den anderen, isoliert von Gottes Haus. Weil wieder neu deutlich wird, wie sehr wir als Christen auch die Gemeinschaft brauchen. Wir haben viel gelernt in diesen knapp anderthalb Jahren, viele neue Wege gefunden, um die Herde zu weiden, zu behüten, um frisches Wasser zu finden und die Seele zu erquicken. Aber dieses Gefühl, sich umeinander zu kümmern, aufeinander zu achten, füreinander da zu sein und miteinander zu leben, das lässt sich in meinen Augen nicht ersetzen oder gar digitalisieren. Wir leben von der gegenseitigen Zuwendung und Begegnung.

Wichtig ist auch, dass wir Pastoren und Pastorinnen diesen Weg mitgegangen sind und mitgehen. Mit ins Exil, mit in der Zeit, die viele von uns an den Rand der Kraft gebracht hat. Wenn Menschen uns so erlebt haben, dann habe ich die Hoffnung, dass jetzt, wo immer mehr wieder sein darf und möglich wird, sie auch wieder mit uns zurückgehen – oder wir mit ihnen? – hinein ins bekannte Leben, hinein in die Gemeinschaft als Kirchengemeinde mit all ihren Angeboten und Aufgaben. Jeder hat da seinen Platz! Dazu brauchen wir den guten Hirten, in dessen Namen wir unterwegs sind: Der Herr ist unser Hirte, es wird uns an nichts mangeln…. Er wird uns weiden und behüten, wie es gut ist.

Wo gehöre ich hin, was hält und trägt mich? Was will ich, wo werde ich jetzt gebraucht? Diese Fragen stellen sich uns gerade in diesen Tagen ganz neu. Neue Wege wollen gegangen werden…

Und so höre ich die alte Prophezeiung des Hesekiel für mich ganz neu. Ich möchte sie in meinen Tagen erleben: Gott selbst wird sich seiner Herde annehmen. Darauf vertraue ich. Darüber freue ich mich. Das erwarte ich, und da gehöre ich hin. AMEN.



1. Gah hen, mien Hart, un säuk di Freud: Dor, wo de Sommerwind nu weiht, dor schenkt di Gott sien Gaben. Kiek hen, wur schön de Blaumen stahn; se hemm‘ ehr besten Kleeder an. Du sast em dorför laben, du sast em dorför laben.

2. De Bööm stahn stolt in all ehr Pracht. De Ierd maakt sik ganz lies un sacht ein wiedes, gräunes Laken. De Liljen un de Rosen stolt, de strahl‘n as Eddelstein un Gold. Kein König kann‘t so maken, kein König kann‘t so maken.

3. De Lewark stiggt nah‘n Häben tau. De Duuw, de lett dat ok kein Rauh, flüggt oewer Holt un Feller. De leewe, lütte Nachtigall, de singt dor buten oewerall un makt de Welt noch heller, un makt deWelt noch heller.

4. Ik sülfst, ik kann un mag nich rauhn; mien‘n groten Gott sien herrlich Daun will mi tau‘n Jubeln bringen. So sing ik mit, wenn allens singt, un lat, wat as ein Dankleed klingt, mi fri von‘ Harten dringen, mi fri von‘ Harten dringen.

Psalm 46

Bi Gott köönn’ wi uns bargen, hei is uns Schutz.
In Not is hei uns Hülp. Wo oft stünn hei uns all bi.
Dorüm is uns nich bang, uk wenn dei Ird unnergüng,
uk wenn dei Barger deip dool tau See versacken würden.
Loot brusen un hochschüümen sien Bülgen,
loot bewern dei Barger von wegen ehr Toben.
Dei Herr, uns König, dei is mit uns,
wat Jakob sien Gott is, dei is uns Schutz.
Dor is ’n Strom, öber sien Worer freugt sich Gott sien Stadt,
dor binnen ist Gott tau Hus, Angst hemm’ passt dor nich henn.
Loot man den Morgen koomen, denn is sien Hülp uk dor.
Wat Jakob sien Gott is, dei is uns Schutz.

1. Mit Gott will ik mien‘ Weg nu gahn, mit em dörch‘t ganze Läben. Sien Wuurt sall mi vör Ogen stahn, sall Licht un Kraft mi gäben. Sien Wuurt, dor gah ik nich von af, dat holl ik wiss as Stütt un Staff alltiet un allerwägen.
2. Mit Gott will ik mien‘ Weg nu gahn, un geiht dörch Daak un Düüster, dörch Knick un Busch de ruge Bahn, ik weit, ik gah nich biester. Kann ik kein Hand vör Ogen seihn, ik bün kein‘ Ogenblick allein - alltiet un allerwägen.
3. Mit Gott will ik mien‘ Weg nu gahn. Hei will doch man dat Beste. Dat lett hei weiten jedermann, de hüürt up Jesus Christe. Un wi sünd döfft up sienen Nam‘. Hei röppt mit Leif uns alltausam alltiet un allerwägen.

Mol möt dat enden, Angst möt sich wenden,
Minschen willn singen, Gott Loff tau bringen
för all sien Gaudheit, för Läben un Licht.
Nu sünd dor Klogen, de Tied hett ehr Frogen.
Man Gott sien Hännen bringt Wunner taustannen.
Hei kiekt uns an mit een fründlich Gesicht.

Christus dien Wäsen, Bangnis tau lösen,
stoh uns tau Sieden in disse Tieden,
wo sich de Welt no de düster Siet dreicht.
Tieden ward öller, mok du ehr wat heller:
Dien Wüür salln klingen, den Düvel tau twingen.
Wannel den Mißmaut tau Lust un Freud!

Geist, lot di raupen, Dörn stohn di open,
lot di bewegen, bring uns den Sägen,
open de Ogen un mok uns dat klor:
Gott will uns gäben dat Lachen , dat Läben,
will uns so lenken, mit Leiw uns beschenken,
drecht uns up Hännen un Wunner ward wohr.

Cord Denker

Bewohr du uns,Gott, bewohr du uns,Gott,
goh mit uns up all uns’ Wegen.
/: Wees Kompaß un Wind, wo wi uk sünd,
kumm tau uns nu mit dien Segen:/

Bewohr du uns, Gott, bewohr du uns Gott,
goh mit uns in all uns Lieden.
/:Dien fründlich Gesicht vull Warms un Licht
blief bi uns in schwere Tieden:/

Bewohr du uns, Gott, bewohr du uns, Gott,
goh mit uns, liehr uns vergeben.
/:Dien Geist un dien Kraft, dei Freden schafft,
kumm tau uns, so könn’ wi leben:/

Uns Bäden för de annern

Uns Vader in´n Himmel,
dien Noom sall heilig blieben.
Dien Riek loot kommen.
Dien Will´n loot warden
in´n Himmel un up de Eerd.
Giff uns Dag foer Dag uns ´ Brot.
Un vergiff uns uns´ Schuld,
so as wi vergäben, de an uns schüllig sind.
Un loot uns nich versöökt warden.
Mok du uns frie von dat Böse.
Denn dien is dat Riek un de Macht un de Herrlichkeit
foer alle Ewigkeit.Amen.

Paster: Gott sien Hand, dei öber uns is, dei mag uk öber uns blieben – dissen Dag un all dei Dog von ewig Tied tau ewig Tieden–
Gott wohr di Lief un Leben.